

nannten Taufschale Otto, inzwischen Propst von Cappenberg, zum Geschenk gemacht.
R. S.

Christian SCHUFFELS, *Das Brunograbmal im Dom zu Hildesheim. Kunst und Geschichte einer romanischen Skulptur* (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 4) Regensburg 2012, Schnell + Steiner, 160 S., zahlreiche Taf., ISBN 978-3-7954-2255-4, EUR 49,95. – Der großzügig mit teilweise farbigen Abbildungen ausgestattete Band präsentiert und interpretiert eine bedeutende Sepulkralskulptur aus Hildesheim, die erstaunlicherweise nicht für einen Bischof geschaffen wurde, sondern für einen Domherrn († 17. Dezember 1200), der allerdings von großem Einfluss und Bedeutung war, wie die einleitende biographische Skizze von Sch. deutlich macht (S. 9–30). Nach diesem biographischen Teil wird sein Grabmal hinsichtlich Skulptur, Inschriften und Deutung näher untersucht (S. 31–113), bevor ein Anhang mit edierten Texten zu Bruno und seinem Grab die Ausführungen beschließt. In den Anmerkungen wird wiederholt, wenn es um konkretere Details und genauere Angaben geht, auf die Göttinger Diss. des Vf. von 2004 verwiesen, deren Erscheinungsdatum im Literaturverzeichnis mit 2012 angegeben wird, die aber auch 2014 noch nicht vorliegt. Im Literaturverzeichnis wird sie alphabetisch unter B, d. h. „Bruno presbyter“ zitiert, während unter Schuffels, Christian nur ein Verweis auf Bruno presbyter steht, was eine etwas merkwürdige Zitation ist – genau wie die Tatsache, dass die beiden Bände der Deutschen Inschriften Hildesheim sich nicht bei den Editionen finden, sondern unter der Literatur. Zum kunsthistorischen Ertrag der Arbeit hat Viola Belghaus sich in sehepunkte 13, 2013, ausführlich und kritisch geäußert, weshalb in dieser Besprechung darauf verzichtet wird. Bereits 1997 hatte Enno Bünz in einer ausführlichen und kritischen Besprechung der Edition der Jüngerer Hildesheimer Briefsammlung durch Rolf De Kegel (MGH Briefe der dt. Kaiserzeit 7, 1995) im Niedersächsischen Jb. für LG 69 (1997) S. 502–506 darauf verwiesen, dass Sch. „voraussichtlich 1998 eine Monographie über das Bruno-Grab“ vorlegen werde, die im Zusammenhang mit der Briefsammlung für Aufschluss sorgen werde, denn Bruno begegne in einer Reihe von Stücken dieser Quelle. Die Kritik und die bedenkenswerten Überlegungen von Bünz kreisten um die Entstehung dieses Briefcorpus, seinen Bearbeiter und Verfasser sowie die Frage der Echtheit der Sammlung, die von De Kegel nicht angemessen behandelt worden sei. Am Schluss der Rezension verwies Bünz noch auf einen Aufsatz von Peter Landau (Festschrift für Peter Herde 1998, S. 231 ff.), der als Urheber den Hildesheimer Domherrn Eilbert von Ölsburg vermutet hatte. Mit Hinweis auf diese Besprechung von Bünz hat nun Sch. einige Briefe aus der jüngeren Hildesheimer Briefsammlung „neu ediert und übersetzt, weil gegen den von Rolf de Kegel veranstalteten Abdruck (Jüngere Hild. Briefsammlung, ed. de Kegel, passim) erhebliche Bedenken geäußert worden sind (siehe Bünz, Briefsammlung, passim“ [so Sch. S. 22 Anm. 48]). Nun staunt man allerdings nicht schlecht, wenn man sich anschaut, was Sch. als „Neuedition“ statt des „Abdrucks“ bietet: Der Variantenapparat ist gegenüber De Kegel aufgebläht mit Varianten des Inhalts „-(n)do nachgezogen, Kürzungsstrich von Hand D